

# Zu Gast in Syrien

Von Thilo Ulbert

*Seit nunmehr 15 Jahren ist das Deutsche Archäologische Institut in Syrien präsent. Vielfältig sind die Kontakte und Aktivitäten im Gastland, aber im Vordergrund aller Arbeit steht die Forschung. Die laufenden Projekte spannen den Bogen von der frühen Bronzezeit bis ins Hochmittelalter.*

Das Territorium des heutigen Syrien entspricht einer der vielfältigsten Kulturlandschaften der Alten Welt. Hier zeugen bedeutende Spuren davon, wie die Menschheit seßhaft wurde und wie sich im Rahmen der frühen Hochkulturen des 4. Jt. v. Chr. am mittleren Euphrat erste Städte bildeten. Seit dem 3. Jt. v. Chr. geben uns Keilschrifttexte aus den Palastarchiven von Ebla und Mari ein lebendiges Bild vom täglichen Leben, von Kriegen und Vertragsabschlüssen. In Ugarit am Mittelmeer ließ sich archäologisch die erste Buchstabenschrift für das 13./14. Jh. v. Chr. nachweisen.

Die Phönizier nahmen die syrische Küste zum Ausgangspunkt ihrer Fahrten zu den fernsten Gestaden des Mittelmeeres. In der Folge des Eroberungszugs Alexanders des Großen entstanden seit dem 4. Jh. v. Chr. griechisch-hellenistische Siedlungen. Bald darauf kommt Syrien unter römische Verwaltung und muß die militärische Ostgrenze des Reiches gegen Parther und Perser sichern. Sehr früh findet das Christentum Eingang in die Region und läßt in frühbyzantinischer Zeit eine Fülle christlicher Kultbauten entstehen. Schließlich bestimmt seit dem frühen 7. Jh. n. Chr. der Islam entscheidend die weitere Geschichte des Landes.

## Syrien im Brennpunkt der Forschung

Durch alle Epochen hindurch prägt Handel das wirtschaftliche Bild Syriens. Karawanenwege kreuzen seit alters das Land mit seinen Wüstensteppen im Osten und Küstengebirgen im Westen. Von hier aus

erreichen Weihrauch- und Seidenstraße das Mittelmeer, und die begehrten Schätze des Orients finden ihren Weg nach Europa.

Es versteht sich von selbst, daß Archäologen seit jeher von diesem Land wie von einem Magnet angezogen werden. Rund 70 ausländische »Missionen« unterstützen derzeit die bodenständige Altertumskunde in der Erforschung der Vergangenheit und zunehmend auch in der Rettung von Siedlungsstellen, die durch den Bau von Staudämmen gefährdet sind.

Die deutsche Archäologie kann in dieser Region an alte Traditionen anknüpfen, es sei nur an die Ausgrabungen auf dem Tell Halaf durch Freiherrn Max von Oppenheim zu Beginn unseres Jahrhunderts erinnert. In jüngerer Zeit haben zahlreiche deutsche Einrichtungen, vor allem Universitäten, von der Syrischen Antikenverwaltung die Erlaubnis für Grabungen erhalten. Die jeweils

im Abstand von einem oder zwei Jahren stattfindenden Kampagnen von zwei bis drei Monaten Dauer sind fast ausschließlich den vorhellenistischen Epochen gewidmet und konzentrieren sich auf das Gebiet nördlich des Euphrat. Diese massierten Forschungsaktivitäten bilden für die Vorderasiatische Archäologie einen gewissen »Ersatz« für die aus politischen Gründen derzeit unmögliche Arbeit im Irak, und sie rücken Syrien im Hinblick auf die Erforschung der frühen Epochen in den Brennpunkt wissenschaftlichen Interesses. Die deutschen Grabungen tragen mit ihren vielfältigen Ergebnissen zu dem in wichtigen Bereichen neuen Bild des Alten Orients bei.

## Kontinuierlich präsent

Das Deutsche Archäologische Institut (DAI) ist neben dem französischen Institut die einzige ausländische Einrichtung, die kontinuierlich in Syrien arbeitet. Nach Maßgabe der personellen Möglichkeiten ist es darauf bedacht, wissenschaftlich allen Epochen der Landesarchäologie gerecht zu

Syrien und die Orte, an denen das Deutsche Archäologische Institut tätig ist.





**Lattakia: Inmitten moderner Bebauung ein Tetrapylon aus frühromischer Zeit, das ursprünglich den Eingang eines größeren Baukomplexes mit Propyläen bildete.**

werden; dabei wird, dem Übergewicht temporärer »Missionen« auf dem Gebiet der Vorderasiatischen Archäologie Rechnung tragend, derzeit den nachhellenistischen Epochen ein etwas größeres Gewicht beigemessen.

Die Station Damaskus wurde als bisher letzte Auslandsgründung des DAI im Jahre 1980 ins Leben gerufen. Die Gründung erfolgte auf Einladung der Syrischen General-

direktion der Altertümer und Museen. Damit wurde der seit vielen Jahren wiederholt vorgetragene Wunsch des Gastlandes nach einer kontinuierlichen Präsenz deutscher Archäologen in Syrien erfüllt. Sie ermöglicht, anders als die zeitlich begrenzten Aufenthalte anderer Teams, den Angehörigen des Instituts direkten Gedankenaustausch mit den syrischen Kollegen, unmittelbaren Zugang zu den Kulturbehörden und vertieften Kontakt mit Land und Leuten generell. Diese Aktivitäten verteilen sich gleichmäßig übers ganze Jahr und werden durch Vorträge und andere Veranstaltungen ergänzt. Dazu kommt, daß die öffentliche Fachbibliothek des Instituts, landesspezifisch ausgerichtet, zahlreichen einheimischen Kollegen und Studenten wissen-

schaftliches Arbeiten erst möglich macht. Darüber hinaus stehen die Zeitschrift »Damaszener Mitteilungen« und die Monographienreihe »Damaszener Forschungen« allen Fachgelehrten als Forum zur Veröffentlichung neuer Ergebnisse offen.

### Ein breites Aufgabenspektrum

Das DAI ist in Damaskus in zwei übereinanderliegenden Wohnungen eines moder-



**Die Stadt auf dem Tall Bazi fiel einer Brandkatastrophe zum Opfer, aber das Inventar in den Häusern blieb größtenteils erhalten. Hier der Abguß eines Modells aus dem 15./14. Jh. v. Chr.: eine Frau auf einem Podest.**



## ORICIDENT

VERSANDANTIQUARIAT  
Dr. Jürgen Settgast  
Sophie-Charlotten-Str. 59  
D - 14057 BERLIN-Charlottenburg

☎ (0 30) 3 21 89 62



Archäologie aller Länder Gratiskatalog anfordern



nen Hauses untergebracht. Neben Büro- und Arbeitsräumen beherbergt es eine Bibliothek mit derzeit ca. 8000 Bänden sowie ein Foto- und Diaarchiv. Ein deutscher Verwaltungsbeamter koordiniert die nicht immer einfachen Vorgänge, die sich aus dem Aufeinandertreffen orientalischer und westlicher Verwaltungssysteme ergeben. Neben Sekretariaten für deutsche bzw. arabische Vorgänge arbeiten drei Wissenschaftler, die neben ihren vielfältigen Verpflichtungen – Bibliothek, Redaktion, Besucherbetreuung, Public Relations – jeweils eigene Grabungsprojekte durchführen. Umzeichnungen von Grabungsplänen und Kleinfunden für die Publikationen werden im Hause von einheimischen Kräften ausgeführt. Natürlich ist das Institut in vielen Fragen der Dokumentation und Auswertung auf die kollegiale Hilfe von Einrichtungen in Deutschland angewiesen. Stellvertretend sei nur die TU München genannt, deren Institute für Geodäsie bzw. für Photogrammetrie maßgeblich an der Aufnahme der Forschungsprojekte beteiligt sind. Besonders zu den Grabungszeiten im Frühling und Herbst sind die einfachen Gästezimmer des Hauses meist von durchreisenden Teams, Studenten, Stipendiaten und Fachkollegen aus aller Welt ausgebucht. Es versteht sich von selbst, daß archäologische Forschungen für alle Mitarbeiter des DAI Damaskus Vorrang haben. Bevor die laufenden Projekte jetzt kurz vorgestellt werden, sei die oft gehörte Frage nach dem Verbleib der ergrabenen Funde beantwortet: Sie werden dokumentiert und bleiben im Lande.

#### **Eine Festung der Spätbronzezeit am Euphrat**

Auch das DAI Damaskus ist sich seiner Verantwortung für die Rettung gefährdeter syrischer Denkmäler bewußt. So führt es



**Wenig bekannt, aber gut erhalten: der römische Tempel von Esriye-Seriana in Mittelsyrien. Eine bronzenene Apollonstatuette – hier in Fundlage – könnte ein erster Hinweis darauf sein, welche Gottheit hier verehrt wurde.**

seit 1993 unter der Leitung seines Vorderasiatischen Archäologen Berthold Einwag auf dem durch den projektierten Tishrin-Staudamm gefährdeten Tall Bazi am Mittleren Euphrat Ausgrabungen durch. Im Rahmen eines mehrmonatigen topographischen Surveys konnte die Karte der bisher archäologisch wenig erschlossenen Westgäzira zwischen Balihfluß und Euphrat durch 151 neue Fundplätze ergänzt werden. Dabei erkannte man auch den Tall Bazi als interessantes Grabungsobjekt.

Der dreiseitig steil abfallende Ausläufer des Flußvorgebirges markierte seit der Bronzezeit (2. Hälfte des 2. Jt. v. Chr.) einen Euphratübergang. Historisch gesehen lag er im Zentrum einer Zone, die sich zu dieser Zeit Ägypter, Mitanni und Hethiter streitig machten. Über einer tiefer gelegenen ausgedehnten Stadt der Frühbronzezeit (Nordstadt Tall Banat, amerikanische Grabung) erhebt sich der in der Spätbronzezeit burgartig befestigte Tall Bazi, dessen Steilhänge Terrassierungsmauern aufweisen. Die Grabungen erbrachten den Nachweis des alten Aufgangs. Auf dem Gipfelplateau dieser Zitadelle waren zunächst die Mauerreste einer römischen Befestigungsanlage sichtbar, unter der jetzt gewaltige ältere Mauern freigelegt werden konnten, die offenbar zu einem palastartigen Großbau und einem Tempel der Spätbronzezeit gehören.

Diesem Ensemble zugeordnet, liegt die Weststadt ebenfalls am Fuße der Zitadelle auf einer Niederterrasse des Euphrat. Da

ihr am ehesten Überflutung durch den Stausee droht, wird hier an der Freilegung besonders intensiv gearbeitet. Dabei ist es ein Glücksfall, daß die Siedlungsreste unmittelbar unter der Ackeroberfläche liegen. Die Häuser sind durch kanalisierte Straßen und Gassen voneinander getrennt. Ihre Grundrisse zeigen eine geplante Ordnung, wie sie so klar für diese Zeit bisher nur auf Zypern und Ägypten festgestellt werden konnte.

Da nur zwei Bauphasen erkennbar sind, dürfte die Lebensdauer dieser Stadt kurz gewesen sein. Das Ende kam durch eine Brandkatastrophe, in deren Verlauf allerdings das vollständige Inventar aller Räume erhalten blieb. Die Kleinfunde weisen, abgesehen von Überresten aus dem Bereich des täglichen Lebens, auf Werkstattfunktionen wie die Herstellung von Schmuck, Gewichten und Bronzegegenständen hin.

#### **Apollon-Kult im Tempel von Esriye?**

In der ersten Dekade des Damaszener Instituts bildete die Erforschung der römischen Tempel im südsyrischen Haurangebirge einen Schwerpunkt. In den vergangenen Jahren hat Rüdiger Goggräfe, der Klassische Archäologe des Hauses, die Dokumentation des kaum bekannten Tempels von Esriye in Mittelsyrien geleitet. Von dem antiken Ort Seriana ist außer Spuren eines spätantiken Kastells wenig mehr als die Tempelruine erhalten. Daß das Gebäude noch so hoch ansteht, verdankt es seiner isolierten Lage und seiner Nutzung als Teil einer Befestigung in islamischer Zeit. Bisher war wenig bekannt über den stattlichen Bau. Die erhaltene Cella des Tempels steht, wie üblich in Syrien, auf einem Podium und war auf der Eingangsseite reich dekoriert. Vor allem über die erhaltene Bauornamentik läßt sich die Anlage im Vergleich zu entsprechenden Bauten in severische Zeit, also ins frühe 3. Jh. n. Chr. datieren. Einen ersten Hinweis



In der syrischen Wüstensteppe liegt die befestigte Pilgerstadt Resafa-Sergiupolis. Die nahezu vollständig erhaltene Stadtmauer mit ihren Bastionen wurde im 6. Jh. n. Chr. errichtet.

auf die Gottheit, die hier möglicherweise verehrt wurde, liefert der Fund einer großen Bronzestatuetten des Apollon, die im vergangenen Jahr im Bereich des Heiligtums zutage kam und derzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz restauriert wird. In der Antike lag Esriye-Seriana wohl nicht so isoliert wie heute. Auch das ergaben die topographischen Forschungen. Villenartige Gehöfte und Wasserstau-becken in der Umgebung garantierten der Bevölkerung damals sicher ein angenehme-

Eindrucksvolles Beispiel frühbyzantinischer Architektur: das Nordtor von Resafa. Hier ein Blick auf die Fassade vom Torhof aus, der nach außen hin durch ein massiveres Vortor abgeschlossen war.

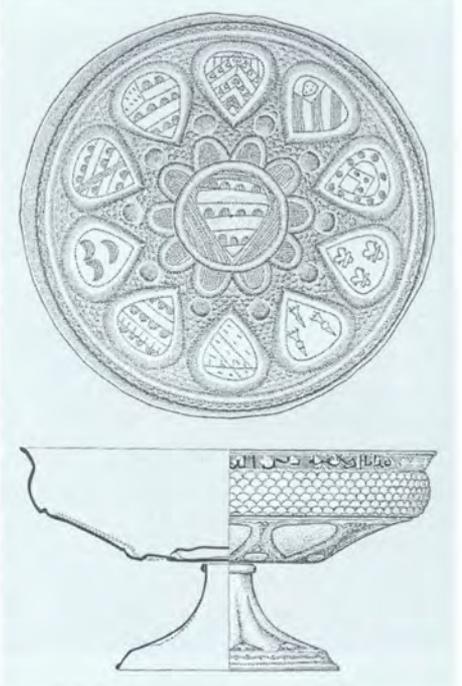


res Leben als unseren Ausgräbern, die in Zelten hausen und Wasser von Fall zu Fall erst herbeischaffen müssen.

Unter vergleichsweise komfortablen Rahmenbedingungen konnten dagegen vor kurzem Bauaufnahme und Dokumentation des frührömischen Tetrapylon in Lattakia beendet werden. Dieses ausgezeichnet erhaltene, aber bisher kaum untersuchte Bogenmonument steht heute im Zentrum der aufstrebenden quirligen Hafenstadt völlig isoliert, aber früher bildete es den zentralen Zugang zu einem ausgedehnten Baukomplex, möglicherweise einem heiligen Bezirk.

#### Römische Gründung, christlicher Wallfahrtsort

Von der Spätantike bis ins Mittelalter reichen die Ergebnisse der Arbeiten in Resafa im nördlichen Syrien, die bereits 1952 im Auftrag der DAI-Zentrale von Johannes Kollwitz begonnen wurden und seit 1975 vom Verfasser fortgeführt werden. Als römisches Grenzcastell gegründet, erfuhr Resafa durch die Hinrichtung des christlichen Gardeoffiziers Sergios um 305 n. Chr. und die nachfolgende Verehrung des Märtyrersgrabes vor allem im 4. bis 6. Jh. einen unge-



Silbervergoldeter Pokal aus dem Besitz eines französischen Kreuzritters, der nach dessen Tod an das Grab des hl. Sergios gelangte und mit einem kleinen Teil des Kathedralschatzes von Resafa im Boden die Zeitläufte überstand.

heuren Aufschwung. Bis ins Mittelalter gehört Sergiupolis, wie es jetzt auch heißt, zu den bedeutendsten christlichen Wallfahrtsstätten des Vorderen Orients. Als Ruṣafāt Hiṣām wird die Stadt im frühen 8. Jh. kurze Zeit zur Residenz des umayyadischen Herrscherhauses, um als stark christlich geprägte Pilger- und Handelsstadt erst mit dem Mongolensturm der Jahre 1258 bis 1260 endgültig zugrunde zu gehen. Besonders die teilweise noch hochanstehenden Bauten aus frühbyzantinischer Zeit – damals blühte die Stadt – waren Forschungs-

## Zu Gast in Syrien

Die unterirdischen Zisternen Resafas konnten nach modernen Berechnungen rund 6000 Menschen für ein Jahr mit Wasser versorgen. An der Rückwand erkennt man die Einlauf-, oben die Entnahmeöffnungen.



Das Festungsareal von Sura am Euphrat umgreift ein Kastell, eine ältere vicusartige Siedlung (unten) und die turmbewehrte Stadt des 6. Jh. n. Chr. (Computerauswertung der Vermessungen durch das Institut für Geodäsie der TU München).



Früh nahm die Basilika A von Resafa-Sergiupolis die Reliquien des hl. Sergios auf, der um 305 n. Chr. den Märtyrertod erlitten hatte. Das Bild zeigt die Apsis und die Arkaden der weitgehend erhaltenen Mittelschiffswände.

ziele unserer Aktivitäten. Die bis zu 18 m Höhe erhaltene, fast komplette Stadtmauer mit ihren vier Toranlagen, 50 Türmen und Wehrgängen sowie zwei der insgesamt vier monumentalen Basiliken wurden bereits vor 1975 untersucht. Danach galt das Hauptinteresse dem größten Kirchenkomplex, der sogenannten Basilika A des 6. Jh., die, ursprünglich dem Hl. Kreuz geweiht, bald das Märtyrergab aufnahm und als bischöfliche Kathedrale und Pilgerbasilika bis zum Untergang der Stadt Bestand hatte. In der Verehrung des Sergiosgrabes waren übrigens Christen und – zumindest in der Frühzeit – Araber miteinander verbunden. Nur so erklärt es sich, daß Kathedrale und umayyadische Hauptmoschee Wand an Wand in Baueinheit existierten. Neben der Dokumentation von Basilika C, dem vierten christlichen Kultbau, waren es vor allem Fragen nach dem Planungsprinzip der Stadt, die zur teilweisen Freilegung eines umayyadischen Suqs und einiger Wohnbereiche führten. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Erforschung der antiken Wasserversorgung. Sie ergab, daß der Niederschlag im Winter außerhalb der Mauern gestaut und durch ein kompliziertes Kanalsystem auf vier monumentale unterirdische Zisternen im Stadtinneren verteilt wurde.

### Kostbare Stücke des Kirchenschatzes

Von dem in schriftlichen Quellen häufig erwähnten Kirchenschatz blieb bis auf einen

Glücksfund der letzten Jahre nichts erhalten. Im Bereich des Cathedralhofs entdeckten wir einen vergrabenen Tontopf mit Hängelampe, Kelch, Patene, Kelchfuß und Pokal als Inhalt, alle Stücke aus Silber und von höchster Qualität. Dieser Schatz ist mittelalterlichen Ursprungs und wurde zwischen 1241 und 1260 vermutlich vor den Mongolen versteckt. Die Lampe und der Kelch wurden im Osten gefertigt, die drei anderen Geräte sind westliche Importe, wobei die nachträgliche Dedikationsinschrift der Patene ausdrücklich die Stiftung an das Grab des hl. Sergios in Resafa nennt. Metallkunst der Kreuzfahrer im engsten Sinn erfassen wir mit dem Pokal, der nach Aussage der Wappenbilder im Gefäßinneren Raoul I. von Couzy aus der Picardie gehörte, der als Teilnehmer des dritten Kreuzzugs 1291 vor Akkon gefallen war. Das berühmte französische Adelsgeschlecht der Couzy ist unter den Wappen auch mit den drei Söhnen des Raoul I. vertreten. Der Schatz wurde im Rheinischen Landesmuseum in Bonn restauriert und ist jetzt im Nationalmuseum in Damaskus zu besichtigen.

Aus der Frage nach der Gründungszeit Resafas und nach seiner historisch-topographi-

Das Innere des fächerförmigen Nordostturms von Qseir-Tetrapygium. Über einem Fundament erhebt sich eine verputzte Steinmauer. Alle Lagen darüber bestehen aus ungebrannten Lehmziegeln.



schen Einbindung in das römische und byzantinische Sicherungssystem der Ostgrenze des Reiches sind neue Schwerpunkte im sogenannten Limesprojekt erwachsen. So konnten durch Tiefgrabungen unter dem Fußboden der Basilika B, der frühesten Märtyrerkirche der Stadt, sowohl Reste eines Vorläuferbaus als auch vor allem durch Kleinfunde datierbare Hinweise auf ein erstes Limeskastell bereits im 1. Jh. n. Chr. entdeckt werden. Im gleichen Zusammenhang wird unter Leitung von Michaela Konrad, sie ist Forschungsstipendiatin des DAI, das Nachbarkastell Tetrapyrgium-Qseir untersucht. Die wohl in diokletianischer Zeit errichtete Anlage aus Lehmziegelmauern über einem Bruchsteinsockel besaß vier mächtige Türme. Im Innern wurde die Struktur der kasemattenartigen Bebauung festgestellt. Die Grabungen im umgebenden Vicus sind noch nicht abgeschlossen.

#### Kastell an der Schnittstelle Landlimes-Euphrat

Schließlich erfaßte ein umfangreicher Vermessungssurvey das nächstfolgende Groß-

**Im südsyrischen Bosra hat das DAI eine repräsentative Badeanlage der Mameluckenzeit untersucht. Hier der restaurierte Zentralraum des Gebäudes.**



**Vom prunkvollen Palast Harun al Raschids in Raqqa konnten wertvolle Reste ausgegraben und konserviert werden. Die frühislamischen Stuckornamente (796–800) orientieren sich an älteren Vorbildern.**

kastell Sura am Euphrat. Seit diokletianischer Zeit Sitz des Präfekten der Legio XVI flavia firma, besteht Sura aus dem Lager selbst und einem Stadtbereich von fast zwei Kilometer Länge. Von der Forschung wurde es bisher kaum beachtet. Immerhin endet hier der syrische Landlimes, die »strata diocletiana«, und beginnt die durch den Euphrat markierte Flußgrenze.

Operationsbasis für diese Aktivitäten ist das Grabungshaus in Resafa. Ein einfaches Beduinenanwesen mit »Familienanschluß« bietet eine bescheidene, aber angemessene Infrastruktur für die Forscherteams in

der Wüstensteppe. Die Publikationsreihe RESAFA dokumentiert die wissenschaftlichen Ergebnisse aus diesen Aktivitäten.

#### Rettungsgrabung im Palast Harun al-Raschids

Die laufenden islamischen Projekte des Hauses befinden sich derzeit in ihrer Abschluß- bzw. Veröffentlichungsphase. In Raqqa, ebenfalls am Euphrat gelegen, hat Michael Meinecke, vormaliger Leiter des DAI Damaskus, jetzt Islamisches Museum Berlin, eine mehrjährige Untersuchung der Reste des Palastes von Harun al-Raschid durchgeführt, der hier von 796 bis 808 residierte. Auch dies war ein Rettungsprojekt, denn die nur noch niedrigen Lehmziegelmauern dieser weitläufigen Anlage sind inzwischen größtenteils der ausufernden Bebauung der modernen Stadt zum Opfer gefallen. Reiche Stuckfunde zeugen von der ursprünglichen Qualität und Schönheit des berühmten Palastareals.

#### Ein islamisches Bad des 14. Jahrhunderts

Im südsyrischen Bosra, bekannt vor allem für seine römischen Mauerreste, konnte jetzt auch ein langjähriges islamisches Projekt des DAI zu Ende geführt werden. Nach detaillierten Untersuchungen wurde hier in Zusammenarbeit mit der lokalen Antikenbehörde eine Teilrestaurierung im sogenannten Hammam Manjak, der Badeanlage einer mamelukischen Adelsfamilie des 14. Jh., vorgenommen. Konserviert wurde auch das Nachbaranwesen, eines der für Bosra typischen Häuser, um eine ständige Dokumentationsausstellung über die islamische Stadt aufzunehmen. Beide Komplexe wurden in einem feierlichen Akt dem syrischen Gastland übergeben.

Die vielen kleinen Aktivitäten, mit denen das DAI seine Aufgaben in Syrien erfüllt – Unterstützung von Surveys, wissenschaftlichen Besuchsaufenthalten, kleineren Konservierungsarbeiten etc. –, kamen hier nicht zur Sprache. Aus Platzgründen konnten nur die Hauptprojekte des Instituts in aller Kürze referiert werden.